

Erster und Zweiter Abschnitt des zweiten „Kapital“-Bandes

Erster Abschnitt: Die Metamorphosen des Kapitals

Der Kreislauf, seine Formen: Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital, und ihre Funktionen (die Metamorphosen des Kapitals)

Die Erscheinungsform, in der sich das Kapital ursprünglich – auf der „Oberfläche der Zirkulation“ (MEW 25, 837) – darstellte, war die des Kreislaufs $G-W-G'$ („die allgemeine Formel des Kapitals, wie es unmittelbar in der Zirkulationssphäre erscheint“, MEW 23, 170; vgl. MEW 24, 55, MEW 25, 403, 837). Vom Standpunkt der einfachen Warenzirkulation und der ihr immanenten Gesetze allein war der Kreislauf $G-W-G'$ unbegreiflich. Die deshalb durchgeführte Analyse des unmittelbaren Produktionsprozesses löste das Rätsel der Kapitalbildung auf der Grundlage von Äquivalententausch: der kapitalistische Produktionsprozess resultiert in stofflich wie wertlich veränderter Ware und der Kapitalist entzieht der Zirkulation nur deshalb mehr Wert in Geldform als er ursprünglich in sie hineinwarf, weil er Ware von höherem Wert in sie hineinwirft als er ihr ursprünglich entzog. Nach vollzogener Analyse des Produktionsprozesses konkretisiert sich der Kreislauf $G-W-G'$ daher zu $G-W...P...W'-G'$ (Kauf der Produktionselemente auf Waren- und Arbeitsmarkt; kapitalistischer Produktionsprozess; Verkauf der produzierten, stofflich und wertlich veränderten, Warenmasse).

Nach wie vor kann das Kapital „nur als *Bewegung* und nicht als ruhendes Ding begriffen werden“ (MEW 24, 109; vgl. auch MEW 23, 168ff.: Wert als „automatisches Subjekt“ und „prozessierender Wert“) und nach wie vor ist die Form der Bewegung die eines *Kreislaufs*. Aber der Kreislauf umfasst nun sowohl Zirkulations- wie Produktionssphäre – das Kapital ist jetzt konkreter bestimmt als *prozessierende Einheit von Produktion und Zirkulation* (MEW 24, 64; MEW 42, 421, 424, 448, 520). Als Gegenstand des ersten Abschnitts des zweiten Buches ergibt sich somit der (Produktion und Zirkulation als seine Momente in sich fassende) (einzelne) *Kreislauf des Kapitals*. In jeder der drei Phasen des Kreislaufprozesses ($G-W$, P , $W'-G'$), wovon eine der Produktionssphäre (P), zwei der Zirkulationssphäre angehören ($G-W$, $W'-G'$), befindet sich der Kapitalwert in verschiedener Gestalt oder Form. Diese verschiedenen Formen, die der prozessierende Kapitalwert in seinem Kreislauf annimmt und abstreift, sind nun zu untersuchen (31, 353). „Um die Formen rein aufzufassen“ (32) nimmt Marx an (diese Annahmen gelten für das gesamte zweite Buch), erstens, dass die Waren zu ihren Werten verkauft werden, zweitens, dass dies unter sonst gleichbleibenden Umständen geschieht (Abstraktion von Wertveränderungen) (vgl. MEW 24, 32, 77f., 110, 392).

Der prozessierende Kapitalwert kann innerhalb der Produktionssphäre nur in Gestalt der Elemente des einfachen Arbeitsprozesses (Produktionsmittel und Arbeitskraft) existieren, wie in der Zirkulationssphäre nur in Gestalt der ihr zugehörigen Formen von Ware und Geld (85f.). Marx nennt Kapitalwert existierend in Produktionsmitteln und Arbeitskraft *produktives Kapital*, Kapitalwert in Warenform *Warenkapital* und Kapitalwert in Geldform *Geldkapital*. Aber weder Produktionsmittel und Arbeitskraft, noch Ware, noch Geld sind für sich genommen Kapital. Es stellt sich somit die Frage, wodurch ihr Kapitalcharakter bedingt ist.

Produktionsmittel und Arbeitskraft – dies wurde bereits in Buch I entwickelt – werden Existenzweisen des *produktiven Kapitals* nur unter der historischen Voraussetzung der Auflösung ihrer ursprünglichen Verbindung, d.h. auf Grundlage ihrer Trennung, die aufgehoben wird allein dadurch, dass Produktionsmittel und Arbeitskraft zur Daseinsweise eines vorgeschossenen Kapitalwerts werden. Der Arbeitsprozess ist damit von vornherein als Mittel zum Zweck der Verwertung des Werts gesetzt, die Arbeitskraft als nur unter der Bedingung von Mehrwertproduktion sich reproduzieren könnende, als variables Kapital (vgl. MEGA II/11, 23: Das Kapital wird dadurch *produktives Kapital*, daß der Werth sich die Werthbildende Kraft einverleibt, daß das Produktionsmittel sich der Arbeitskraft, nicht die Arbeitskraft sich des Produktionsmittels bemächtigt.). (MEW 24, 42f.).

Nicht in Buch I entwickelt wurden *Geldkapital* und *Warenkapital* als die „neuen Formen, die dem Kapital anschließen in der Zirkulationssphäre“ (MEW 23, 590). In Buch I wurde die Zirkulation nicht als *Zirkulation des Kapitals*, sondern lediglich als *allgemeine Warenzirkulation* untersucht. Zwar sind die beiden Zirkulationsstadien des Kapitalkreislaufs (G-W und W'-G') – einerseits – auch Teil der allgemeinen Warenzirkulation: Sowohl G-W (Verwandlung von Geld in Ware, Umsetzung des Werts aus Geldform in Warenform, Kauf) als auch W'-G' (Verwandlung von Ware in Geld, Umsetzung des Werts aus Warenform in Geldform, Verkauf) sind Vorgänge der einfachen Warenzirkulation. Andererseits aber sind G-W und W'-G' *darüber hinaus* Stadien im selbständigen Kreislauf des individuellen Kapitals, einer Bewegung teils innerhalb der allgemeinen Warenzirkulation, teils außerhalb derselben (61f., 64f.). Die Frage also ist, was aus G-W und W'-G' als Vorgängen der allgemeinen Warenzirkulation (funktionell) bestimmte „Phasen der Kapitalbewegung“ (61) bzw. „Stadien im Kreislauf des Kapitals“ (64) macht und, ineins damit, was aus Geld Geldkapital und Ware Warenkapital.

Was aus G-W, Verwandlung eines gleichbleibenden Werts aus Geldform in Warenform, eine Phase im selbständigen Kreislaufprozess des Kapitals und aus Geld Geldkapital macht, ist der spezifische Gebrauchsscharakter der gekauften Waren, die qualitative Spaltung der Warensomme in die sachlichen und persönlichen Faktoren der kapitalistischen Warenproduktion: Produktionsmittel (Pm) und Arbeitskraft (A). Durch den Vollzug von G-W(A, Pm) setzt sich der in Geldform vorgeschossene Wert in eine Naturalform um, die ihn befähigt, Mehrwert zu hecken, d.h. er setzt sich um in den Zustand oder die Form von *produktivem Kapital*.

Das „Geldverhältnis“ (37) zwischen Geldbesitzer bzw. Käufer und Warenbesitzer bzw. Verkäufer ist zwar notwendige Voraussetzung für den Vollzug von G-W(A, Pm), aber keineswegs hinreichende: Geld verwandelt sich in Geldkapital erst – und dies ist das Spezifische an G-W(A, Pm) – mit dem Dasein des „Klassenverhältnisses zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter“ (37), d.h. G-W(A, Pm) unterstellt den Zustand der Trennung der Arbeitskraft von den gegenständlichen Bedingungen ihrer Betätigung als Resultat der ursprünglichen Akkumulation: „Es ist nicht das Geld, mit dessen Natur das [Klassen-]Verhältnis gegeben ist; es ist vielmehr das Dasein dieses Verhältnisses, das eine bloße Geldfunktion in eine Kapitalfunktion verwandeln kann“ (37).

Weil im Geldkapital allgemeine Warenzirkulation und Zirkulation des Kapitals in eines fallen, ergeben sich bei Auffassung desselben zwei mögliche Irrtümer: „Erstens: Die Funktionen, die der Kapitalwert als Geldkapital verrichtet, und die er eben verrichten kann, weil er sich in Geldform befindet, werden irrtümlich aus seinem Kapitalcharakter abgeleitet, während sie nur dem Geldzustand des Kapitalwerts geschuldet sind, seiner Erscheinungsform als Geld [nämlich die Funktion des allgemeinen Kaufmittels und die des allgemeinen Zahlungsmittels; 34]. Und zweitens umgekehrt: Der spezifische Gehalt der Geldfunktion, der sie zugleich zu einer Kapitalfunktion macht, wird aus der Natur des Geldes hergeleitet (Geld daher mit Kapital verwechselt), während sie gesellschaftliche Bedingungen voraussetzt (...), die in bloßer Waren- und entsprechender Geldfunktion keineswegs gegeben sind.“ (38)

Was aus W'-G', Verkauf der produzierten Warenmasse, Verwandlung eines gleichbleibenden Werts aus Warenform in Geldform, eine Phase im selbständigen Kreislaufprozess des Kapitals und aus Ware Warenkapital macht, kann keine isolierte Betrachtung der produzierten Warenmasse für sich zeigen. Denn nicht die absolute Wertgröße der Warenmasse verleiht derselben Kapitalcharakter, sondern allein ihre *relative* Wertgröße, d.h. ihre Wertgröße verglichen mit dem Wert des in ihrer Produktion aufgezehrten produktiven Kapitals (P). Erst der Bezug auf den Wert des produktiven Kapitals zeigt, dass sich der Wert der Warenmasse zusammensetzt aus *Kapitalwert* ($W=P=G$) und *Mehrwert* (w), die Warenmasse also „Träger des verwerteten Kapitalwerts“ (47) ($W+w=W'$) ist. *Als Träger des verwerteten Kapitalwerts ist die Warenmasse Warenkapital*: „Ware wird *Warenkapital* (W') als unmittelbar aus dem Produktionsprozeß selbst entsprungene funktionelle Daseinsform des bereits verwerteten Kapitalwerts.“ (43)

Die Warenmasse so als Resultat des kapitalistischen Produktionsprozesses, d.h. als Träger des

verwerteten Kapitalwerts, gefasst, bedeutet der Vollzug des Aktes $W'-G'$, also die Funktion des Warenkapitals, die Realisierung sowohl des vorgeschossenen Kapitalwerts ($G=P=W$) als auch des Mehrwerts (w). Das Resultat dieser Rückverwandlung des Kapitalwerts in Geldform und gleichzeitig ersten Formverwandlung des Mehrwerts aus Warenform in Geldform ist, dass Kapitalwert und Mehrwert – voneinander getrennt – in Geldform existieren ($G'=G+g$).

Der Begriff des industriellen Kapitals

Der Kapitalcharakter von Geld und Ware ergibt sich jeweils aus dem bestimmten Verhältnis dieser Formen der einfachen Zirkulation zum kapitalistischen Produktionsprozess: als Einleitung desselben ist Geld Geldkapital und als Resultat desselben ist Ware Warenkapital: „Dort [in $G-W(A, P_m)$] fungiert das vorgeschossne Geld als Geldkapital, weil es sich vermittelt der Zirkulation in Waren von spezifischem Gebrauchswert umsetzt. Hier [in $W'-G'$] kann die Ware nur als Kapital fungieren, sofern sie diesen Charakter schon fertig aus dem Produktionsprozess mitbringt, bevor ihre Zirkulation beginnt.“ (44) (65)

Was diese Besonderheit der produktiven Phase im Unterschied zu den beiden Zirkulationsphasen des Kreislaufprozesses ausmacht, ist, dass die den Wert als Kapitalwert konstituierende *Wertveränderung (die Produktion von Mehrwert) ausschließlich Resultat der Funktion des produktiven Kapitals* ist. Die der Zirkulationssphäre angehörigen Verwandlungen (Metamorphosen) des Kapitalwerts ($G-W, W'-G'$) betreffen dagegen nicht die Wertgröße, sind also rein formell: *Derselbe* Wert verwandelt sich aus Geldform in Warenform ($G-W$) oder aus Warenform in Geldform ($W'-G'$). Den kapitalistischen Produktionsprozess als Funktion des produktiven Kapitals nennt Marx deshalb „reale Metamorphose des Kapitals“ (56), die Funktionen von Geldkapital ($G-W$) und Warenkapital ($W'-G'$) „formelle Metamorphosen“ (56).

Obgleich die Verwertung des Werts nur aus der Funktion des produktiven Kapitals resultiert, sind die Zirkulationsmetamorphosen ebenso notwendig wie $P. G-W$ ist notwendig, weil das Kapital allererst die Gestalt des produktiven Kapitals annehmen muss; $W'-G'$ ist notwendig, weil Kapitalwert und Mehrwert realisiert werden müssen als Bedingung der Erneuerung des Kreislaufprozesses (ob auf gleicher oder erweiterter Stufenleiter). Der Kapitalwert *muss* sukzessive die Formen Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital annehmen. Die der *Form Geldkapital* entsprechende *Funktion* ist die Verwandlung in die Faktoren kapitalistischer Warenproduktion, also in die Form produktives Kapital. Die der *Form produktives Kapital* entsprechende *Funktion* ist der kapitalistische Produktionsprozess, die Verwandlung in stofflich und wertlich veränderte Ware, also in die Form Warenkapital. Die der *Form Warenkapital* entsprechende *Funktion* ist die Realisierung von Kapitalwert und Mehrwert, die Verwandlung des verwerteten Werts aus Warenform in Geldform, also in die Form Geldkapital. Die der *Form Geldkapital* entsprechende usw.

In seinem Kreislauf erscheint das Kapital somit als „ein Wert, der eine Reihenfolge zusammenhängender, durch einander bedingter Verwandlungen durchläuft, eine Reihe von Metamorphosen, die ebensoviele Phasen oder Stadien eines Gesamtprozesses bilden. (...) In jeder dieser Phasen befindet sich der Kapitalwert in verschiedner Gestalt, der eine verschiedene, spezielle Funktion entspricht. (...) Das Kapital, welches im Verlauf seines Gesamtkreislaufs diese Formen [Geldkapital, produktives Kapital, Warenkapital] annimmt und wieder abstreift und in jeder die ihr entsprechende Funktion vollzieht, ist *industrielles Kapital*“ (MEW 24, 56).

Die Einheit von Produktion und Zirkulation, die das industrielle Kapital ist, ist jetzt expliziert als Einheit der drei Funktionsformen Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital.¹

¹ Vgl. MEGA II/11, 28: „Daß Geldkapital, Produktives Kapital, Waarenkapital keine besondern Kapitalarten, sondern nur die unterschiednen functionell bestimmten Formen oder wechselnden Zustände desselben prozessierenden Kapitalwerths sind, die er in bestimmten Stadien seines Kreislaufs annimmt und abstreift, um zu seiner ursprünglichen Form zurückzukehren, und dann denselben Kreislauf von Formen von neuem zu beschreiben, ist eine sehr elementarische Einsicht. Die Politische Oekonomie ist jedoch nie zur Klarheit darüber gelangt, wie der Leser näher im 4. Buch, das die Geschichte der Theorie behandelt, sehn wird. Der Grund ist sehr einfach. Sie nimmt die Erscheinungsformen der ökonomischen Verhältnisse in der festen, fertigen Gestalt, worin sie sich auf der Oberfläche

Die verschiedenen Formen des Kreislaufs selbst (die drei Kreisläufe als „besondere Erscheinungsformen des sich verwerthenden Werths“ (MEGA II/11, 38) und als „die Reproduktionsformen der drei Gestalten des Kapitals“ (MEW 24, 105))

Das Kapital hatte sich gezeigt als *Bewegung* in Form eines *Kreislaufs*, der Produktion und Zirkulation als seine Momente umfasst. Nach Untersuchung der verschiedenen Formen, die der prozessierende Kapitalwert in den drei Stadien seines Kreislaufs annimmt, lässt sich die *Einheit von Produktion und Zirkulation*, die das Kapital ist, nun explizieren als *Einheit der drei Funktionsformen* Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital.

Die Bewegung des Kapitalwerts hat deshalb die Form eines *Kreislaufs*, weil der Kapitalwert nach Vollzug seiner drei Metamorphosen immer zu derjenigen Funktionsform zurückkehrt, von der er ausgegangen war, Ausgangs- und Rückkehrpunkt mithin qualitativ identisch sind. Je nachdem, welche der drei Funktionsformen als Ausgangs- und daher Rückkehrpunkt fixiert wird, stellt sich der Kreislauf des Kapitals in verschiedener Gestalt dar, so dass sich *drei unterschiedliche Figuren des Kreislaufsprozesses* ergeben: Der *Kreislauf des Geldkapitals* ($G-W...P...W'-G'$), des *produktiven Kapitals* ($P...W'-G'-W...P$) und des *Warenkapitals* ($W'-G'-W...P...W'$).

Tatsächlich sind diese drei Figuren des Kreislaufsprozesses – wie sich im vierten Kapitel zeigen wird – lediglich spezielle „Erscheinungsformen des Kreislaufs des industriellen Kapitals“ (MEW 24, 65), bloß „besondere Erscheinungsformen des sich verwerthenden Werths“ (MEGA II/11, 38). Wird dies aber verkannt, d.h. wird der Kreislauf des industriellen Kapitals *nur* in einer seiner drei Formen aufgefasst und wird somit eine der drei Formen als *ausschließliche* fixiert – so entsteht ein „Schein“ (78) bzw. „illusorischer Charakter“ (66) und eine dem entsprechende illusorische Deutung des Kapitalkreislaufs. Jede besondere Erscheinungsform begründet also eine besondere Gestalt des Bewusstseins: Der Kreislauf des Geldkapitals liegt dem Merkantilsystem zugrunde, der des produktiven Kapitals der klassischen politischen Ökonomie und der des Warenkapitals der Physiokratie. Indem Marx zeigt, dass diese Schulen der politischen Ökonomie den Kreislauf des industriellen Kapitals in je nur einer seiner drei Erscheinungsformen reflektieren, hebt er sie im Hegelschen Sinne auf.

Im *Kreislauf des Geldkapitals* (Form I), dessen allgemeine Formel $G-W...P...W'-G'$ ist, erscheint erstens der Kapitalwert als Ausgangspunkt und der verwertete Kapitalwert als Rückkehrpunkt, d.h. die Verwertung des Werts als Zweck des Prozesses. Dies Kapitalverhältnis von vorgeschossenem Kapitalwert zu verwertetem Kapitalwert ist zudem in der „blinkenden Geldform“ (63) ausgedrückt. Zweitens erscheint der Produktionsprozess als Unterbrechung und Vermittlung der Zirkulation und so in der Form selbst ausdrücklich als das, was er in der kapitalistischen Produktionsweise ist – als bloßes Mittel und notwendiges Übel zur Verwertung des Werts. Drittens besitzt das Resultat G' exakt dieselbe Form, in der es den Kreislauf eröffnet hat, ist also selbst wieder Ausgangspunkt – allerdings als vergrößertes Geldkapital. Der Kreislauf des Geldkapitals drückt deshalb nur den Akkumulationsprozeß aus.

Der bei Fixierung des Kreislaufs des Geldkapitals, dieser „rationellen Form der Schatzbildung“ (MEGA II/11, 32), als ausschließlicher Form sich einstellende Schein besteht darin, dass die Verwertung des Werts nur in Gestalt von Geld heckendem Geld sichtbar wird. Der Kreislauf des Geldkapitals weist jedoch „selbst auf andre Formen hin“ (67): Zunächst setzt er in seinem ersten Akt das beständige Dasein einer Lohnarbeiterklasse voraus und daher bereits den Kreislauf des produktiven Kapitals. Dann aber zeigt die (soll Geld Geldkapital bleiben: notwendige) Wiederholung des Kreislaufs, erstens, dass G und G' selbst nur verschwindende Momente sind, zweitens, dass die anderen Kreisläufe in der Wiederholung des Geldkapitalkreislaufs einbegriffen sind.

Der *Kreislauf des produktiven Kapitals* (Form II), dessen allgemeine Formel $P...W'-G'-W...P$ ist,

bieten, ohne den verborgnen Entwicklungsprozeß dieser Formen zu erforschen. In der Erscheinung, und dieß verwirrt den durch den Schein beherrschten Beobachter, verknöchern und verselbständigen sich Formen und Funktionen, die der Kapitalwerth in einem besondern Stadium seines Kreislaufs annimmt, die also bloss Momente seiner Bewegung bilden. Sie erscheinen daher als Funktionen einer besondern Kapitalart oder als ausschließliche Function einer besondern Sorte von Kapitalisten. Näher wird sich dies im III Buch zeigen.“

zeigt die periodisch erneuerte Funktion des produktiven Kapitals als Zweck des Kreislaufprozesses an, er ist die „Form der Reproduktion“ (96). Durch die Funktion des Warenkapitals ($W'-G'$) erhalten sowohl der in W' enthaltene Kapitalwert wie der Mehrwert selbständige Form als Geldsummen und sind hierdurch trennbar. Weil in Form II die Realisierung des Warenkapitals zweite Phase des Kreislaufs und erste Phase der Zirkulation ist, muss jetzt (im Unterschied zu Form I) entschieden werden, ob der selbständig in Geldform existierende Mehrwert vom Kapitalisten als Revenue verausgabt wird (einfache Reproduktion: $P...P$) oder ob er kapitalisiert wird (Akkumulation: $P...P'$)². Vorausgesetzt, dass auch im Falle der Akkumulation zumindest ein Teil des Mehrwerts vom Kapitalisten als Revenue verzehrt wird, findet in beiden Fällen eine wirkliche Spaltung der Bewegung von Kapitalwert und (zum Konsum des Kapitalisten bestimmten) Mehrwert statt. Die Zirkulation des Kapitalwerts (rein formell: $W-G-W(A, P_m)$) lässt sich dann unterscheiden von der Zirkulation der Revenue des Kapitalisten (wieder rein formell: $w-g-w$), die zwar aus dem Kreislauf des Kapitals hervorgeht, aber aus demselben ausscheidet und in die allgemeine Zirkulation eingeht.

Die Form $P...W'-G'-W...P$ zeigt zwei weitere Charakteristika: Erstens erscheint die gesamte Zirkulation hier formell als $W-G-W$ (im Gegensatz zu $G-W-G$ im Kreislauf des Geldkapitals) und daher das Geldkapital als bloßes Zirkulations- bzw. Zahlungsmittel. Die Geldform stellt sich dar als „Zirkulationsmittel des Kapitals“ (78), als bloß „verschwindende selbständige Wertform des Kapitals“ (78). Zweitens bildet die gesamte Zirkulation hier nur eine Unterbrechung und daher Vermittlung des Produktionsprozesses, der als eigentlicher Zweck erscheint – wieder im genauen Gegensatz zum Kreislauf des Geldkapitals, in dem umgekehrt die Produktion die Zirkulationsstadien unterbricht und vermittelt und so als bloßes Mittel zum Zweck der Verwertung erscheint. Während einerseits die Darstellung der Geldform als bloß verschwindender den mit Form I verbundenen Schein korrigiert, produziert Form II als ausschließliche Form fixierte andererseits den Schein, als sei der Produktionsprozess im Sinne des einfachen Arbeitsprozesses Zweck des Kapitalkreislaufs:

„Der Schein der Selbständigkeit, den die Geldform des Kapitalwerths in Figur I seines Kreislaufs besaß, verschwindet in dieser zweiten Figur, welche somit die Kritik der Figur I bildet und sie auf ihren wahren Gehalt, den einer *besondern Erscheinungsform des sich vertwerthenden Werths*, reduziert. Aber, notabene, was kritisiert wird, ist nur die *Selbständigkeit der Geldform* des processierenden Kapitalwerths – es ist nicht *die Selbständigkeit des prozessirenden Werths selbst*, die ihm grade seinen *Kapitalcharakter* und dem Produktionsprozess den Charakter des kapitalistischen Produktionsprocesses aufprägt. (...) Das Merkantilssystem deckt diese *differentia specifica* der kapitalistischen Produktion in seiner Formel $G_etc._G'$ handgreiflich auf, während die klassische Ökonomie in ihrer Aufklärungsrenommisterei gegen das Merkantilssystem die *differentia specifica* selbst vergißt, den *Wertherzeugenden Werth*, d.h. den Kapitalcharakter des Werths. Sie affektiert daher in dem kapitalistischen Produktionsprozess den blossen Arbeitsprocess zu sehn, nicht die Einheit von Arbeitsproceß und Verwertungsproceß.“ (MEGA II/11, 38f.)

Während $G...G'$ die Verwertung des vorgeschossenen Werts als Zweck des Kreislaufs zeigt und $P...P$ (P') den Kreislauf als „Reproduktionsprozeß mit gleichbleibender oder wachsender Größe des

² Vgl. MEGA II/11, 38f.: „Da in der kapitalistischen Produktionsweise nicht der Gebrauchswert, sondern die Bereicherung als solche das treibende Motiv ist, also nicht nur Bildung von Mehrwerth, sondern Bildung des Mehrwerths auf stets erweiterter Stufenleiter, so ist nicht die Formel der einfachen Reproduktion, sondern die Formel der Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter oder des Produktionsprozesses, der zugleich Accumulationsprocess ist, die normale Form der kapitalistischen Produktion, d.h. die Form $P-W'-G'-W'-P'$. Also die Formel der Produktion um der Produktion willen, der Funktion des Produktiven Kapitals Produktives Kapital von höherer Verwertungsfähigkeit zu erzeugen. Diese Formel, welche die Despotie des Produktionsprozesses über den Menschen ausdrückt, beherrscht die klassische Ökonomie in ihren besten Repräsentanten, namentlich Ricardo. Sie ist historisch berechtigt, weil es die historische Aufgabe der kapitalistischen Periode, rücksichtslos gegen Menschen und Dinge, die materiellen Faktoren und die gesellschaftliche Combination des Productionsprozesses treibhausmäßig bis zu dem Punkt zu reifen, wo der Produktionsprozess unter die planmäßige gesellschaftliche Controlle des Menschen gebracht und von ihm beherrscht werden kann. Die klassische Politische Oekonomie jedoch verschwindelt eine vorübergehende historische Form des Produktionsprozesses in seine ewige Naturform“ (MEGA II/11, 38f.).

produktiven Kapitals“ (102), so gibt Form III (der *Kreislauf des Warenkapitals* $W'-G'-W...P...W'$), sofern als Kreislauf eines *individuellen* Kapitals betrachtet, „zu keinen weiteren Betrachtungen Anlaß, da ihr Cirkulationsproceß $W'-G'-W$ schon in der Mitte der 2. Figur vorkam“ (MEGA II/11, 40).

Der wirkliche Kreislauf des industriellen Kapitals

Bisher (sowohl bei Betrachtung der Formen, die der Kapitalwert in seinem Kreislauf sukzessive annimmt, als auch bei Betrachtung der verschiedenen Formen des Kreislaufs selbst) wurde unterstellt, dass der Kapitalwert immer *ganz* aus einem Stadium in das jeweils darauf folgende tritt, d.h. dass der *gesamte* Kapitalwert in einer der drei Formen existiert, die dieser Form entsprechende Funktion vollzieht und dadurch (wiederum *ganz*) die nächste Funktionsform annimmt (vgl. 49, 105).

Diese Voraussetzung diene der Freilegung eines Widerspruchs (MEW 24, 59, 127): Einerseits ist das Kapital als bewegte Einheit von Produktion und Zirkulation das alle drei Kreislaufstadien durchlaufende Subjekt, dem das flüssige, kontinuierliche Übergehen aus einer Phase in die nächste wesentlich ist. Andererseits ist der Kontinuität stiftende Formwechsel (wie gezeigt) vermittelt durch den – Zeit beanspruchenden – Vollzug der Funktion der jedesmaligen Form³, während dem das Kapital in einer bestimmten Funktionsform fixiert ist. Daher ist die Kontinuität des Kreislaufs durch „fortwährende Unterbrechungen vermittelt und ist in der That nur die Continuität dieser Unterbrechungen“ (MEGA II/11, 47f.).

Die Kreislaufstadien bedingen einander also nicht nur, sie schließen sich zugleich aus (106): Während der Kapitalwert beispielsweise in der Form des produktiven Kapitals existiert und dessen Funktion, den Produktionsprozeß, vollzieht, kann er sich nicht in der Form des Waren- oder Geldkapitals befinden, der Zirkulationsprozeß ist unterbrochen; umgekehrt ist der Produktionsprozeß unterbrochen, wenn der Kapitalwert als Warenkapital oder als Geldkapital funktioniert.

Die Zirkulationsmetamorphosen des Kapitals sind zwar einerseits notwendig, andererseits aber unterbrechen sie die kapitalistische Produktion – die Zirkulation zeigt sich damit als eine in der Natur des Kapitals liegende Schranke der Verwertung des Kapitalwerts (MEW 42, 444f., 448, 450, 453, 534, 559). Es besteht ein Widerspruch zwischen der Kontinuität der Verwertung und der Notwendigkeit der Zirkulationsphasen. Wie wird dieser Widerspruch gelöst?

Soll der kapitalistische Produktionsprozeß kontinuierlich sein, so ist dies unter Voraussetzung der Notwendigkeit der Zirkulation einzig möglich durch die *Teilung des Kapitals*. Zu jedem Zeitpunkt existiert dann ein Teil des Kapitalwerts in Gestalt des produktiven Kapitals, ein anderer Teil in Gestalt des Warenkapitals, ein dritter Teil in Gestalt des Geldkapitals. Im Zeitverlauf nimmt jeder einzelne der drei Kapitalteile sukzessive die drei Funktionsformen an. *Das industrielle Kapital als Ganzes dieser Teile* befindet sich dadurch permanent *gleichzeitig* in allen drei Funktionsformen und Kreislaufstadien und durchläuft *gleichzeitig* alle drei Kreisläufe. Das wirkliche industrielle Kapital ist daher nicht nur Einheit von Produktion und Zirkulation, d.h. explizit: Einheit der drei Funktionsformen, sondern „Einheit aller seiner drei Kreisläufe“ (MEW 24, 107).

Zirkulationszeit und Zirkulationskosten

Die Teilung des Kapitals löst den Widerspruch zwischen Kontinuität des kapitalistischen Produktionsprozesses und Notwendigkeit der Zirkulationsmetamorphosen allerdings nur für das industrielle Kapital *als Ganzes seiner Teile*. Für jeden *einzelnen Kapitalteil* bleibt der Widerspruch

³ Die der *Form Geldkapital* entsprechende *Funktion* ist die Verwandlung in die Faktoren kapitalistischer Warenproduktion, also in die Form produktives Kapital. Die der *Form produktives Kapital* entsprechende *Funktion* ist der kapitalistische Produktionsprozess, die Verwandlung in stofflich und wertlich veränderte Ware, also in die Form Warenkapital. Die der *Form Warenkapital* entsprechende *Funktion* ist die Realisierung von Kapitalwert und Mehrwert, die Verwandlung des verwerteten Werts aus Warenform in Geldform, also in die Form Geldkapital.

natürlich bestehen: Funktioniert ein Kapitalteil als Warenkapital oder Geldkapital in der Zirkulationssphäre, so ist für diesen Kapitalteil der Produktionsprozeß suspendiert. Das Fortdauern des Widerspruchs zwischen Kontinuität des Produktionsprozesses und Notwendigkeit der Zirkulationsmetamorphosen für die einzelnen Teile des Kapitalwerts äußert sich für das industrielle Kapital als Ganzes seiner Teile in der *negativen Wirkung der Zirkulationszeit auf den Grad der Verwertung eines Kapitals von gegebener Größe*.

Zirkulationszeit

Die Dauer des Aufenthalts des Kapitalwerts in der Zirkulationssphäre, d.h. in den Formen Warenkapital und Geldkapital, nennt Marx *Zirkulations- oder Umlaufzeit* (die Summe aus Verkaufszeit und Kaufzeit), die Dauer seines Aufenthalts in der Produktionssphäre, d.h. in der Form von produktivem Kapital, *Produktionszeit*. Nur während der Produktionszeit findet Mehrwertproduktion, also Verwertung des Kapitalwerts, statt.⁴ Der fortdauernde Widerspruch zwischen Kontinuität des Produktionsprozesses und Notwendigkeit der Zirkulationsmetamorphosen für jeden einzelnen Kapitalteil lässt sich jetzt auch so formulieren, dass sich für jeden einzelnen Kapitalteil Produktionszeit und Zirkulationszeit wechselseitig ausschließen. Solange ein Kapitalteil die Zirkulationsmetamorphosen durchläuft, kann er nicht als produktives Kapital fungieren.

Je länger nun die Dauer des Vollzuges der Zirkulationsmetamorphosen (die Zirkulationszeit), desto relativ größer ist der in Zirkulationssphäre befindliche Kapitalteil eines industriellen Kapitals von gegebener Größe und desto kleiner der als produktives Kapital fungierende Teil. Die Zirkulationszeit beeinflusst also die Verwertung eines gegebenen Kapitalwerts: „Die Expansion und Kontraktion der Umlaufzeit wirkt daher als negative Schranke auf die Kontraktion oder Expansion der Produktionszeit oder des Umfangs, worin ein Kapital von gegebener Größe als produktives Kapital fungiert“ (MEW 24, 127).

Je kürzer die Zirkulationszeit, desto weiter der Umfang, worin ein industrielles Kapital als Ganzes seiner Teile als produktives Kapital fungiert. Das Ideal des Kapitals ist eine Umlaufzeit gleich Null: Wenn Verkauf des Warenkapitals und Kauf von Produktionsmitteln und Arbeitskraft in Nullzeit geschehen, dann ist die Verwertung maximal, weil der gesamte Kapitalwert permanent als produktives Kapital fungiert.

Tatsächlich kann die Zirkulationszeit die Verwertung des Kapitals nur deshalb beeinflussen, weil und insofern sie eine negative Schranke der Produktionszeit und *daher* der Verwertung des Kapitals darstellt. In der unmittelbaren Erscheinung jedoch zeigt sich bloß die schlichte Tatsache der Wirkung der Zirkulationszeit auf die Verwertung. An der Erscheinung in ihrer Unmittelbarkeit haftet so der Schein, als sei die Zirkulationszeit ein „ebenso positiver Grund [der Wert- und Mehrwertbildung] wie die Arbeit selbst“ (MEW 25, 836).

Zirkulationskosten

Die formellen Zirkulationsmetamorphosen eines bestimmten Kapitalteils „kosten“ nicht nur reine Zeit (Zirkulationszeit), die die Produktionszeit desselben Kapitalteils unterbricht (und mit ihr seine Verwertung); sie verursachen darüber hinaus Zirkulationskosten im eigentlichen Sinne, d.h. positive Ausgaben sowohl für Arbeitskraft als auch für Produktionsmittel. Während die Zirkulationszeit nur

4 Dies bedeutet natürlich nicht, dass die *gesamte* Produktionszeit von Verwertung des produktiven Kapitals erfüllt ist. Denn Verwertung des vorgeschossenen Kapitalwerts geschieht nur während der *Arbeitszeit*, die eine echte Teilmenge der *Produktionszeit* ist, d.h. ein Teil der Produktionszeit ist keine Arbeitszeit. Dieser Überschuss der Produktionszeit über die Arbeitszeit setzt sich zusammen aus 1. der Zeit, während deren Produktionsmittel nur *latentes produktives Kapital* bilden (also schon gekauft sind, aber auf Vorrat, als Bedingung für den kontinuierlichen Fluß des Produktionsprozesses), 2. der Zeit, während deren der Produktionsprozeß unterbrochen ist, 3. der Zeit, während deren der Produktionsprozeß zwar fort dauert, aber der Arbeitsprozeß unterbrochen ist. In Bezug auf die Produktionszeit äußert sich die immanente Tendenz des Kapitals zur Verwandlung aller Zeit in Arbeitszeit (vgl. MEW 23, 430) im Bestreben, den Überschuss der Produktionszeit über die Arbeitszeit möglichst zu minimieren, d.h. alle Produktionszeit in Arbeitszeit zu verwandeln.

die *mögliche* Verwertungszeit negiert – d.h. diejenige Verwertungszeit, die möglich wäre im Falle einer Zirkulationszeit von Null –, negieren die eigentlichen Zirkulationskosten als positive Ausgaben *wirkliche* Verwertungszeit, weil sie, wie sich zeigen wird, aus dem Mehrwert bestritten werden müssen.

Die formellen Zirkulationsmetamorphosen des Kapitals als bloße Umsetzung desselben Kapitalwerts aus Warenform in Geldform und aus Geldform in Warenform sind zugleich – denn die Waren können nicht selbst zu Markte gehen und sich austauschen – *Akte* des Verkaufs und Kaufs, die durch einen „Agent zum Kaufen und Verkaufen“ (MEW 24, 133), einem *Zirkulationsagenten*, vollzogen werden müssen. Unabhängig davon, wer die Funktion des Zirkulationsagenten ausübt – ob der Kapitalist selbst, ein Lohnarbeiter, eine eigene Abteilung von Lohnarbeitern oder gar ein fremdes selbständiges Kaufmannskapital –, verursacht der Vollzug des Formwechsels einen positiven Verlust in Gestalt der Kosten für die Arbeit des Zirkulationsagenten und etwaige Arbeitsmittel (Büroausstattung bspw.).

Diese von Marx sogenannten *reinen Zirkulationskosten* gehen aus dem bloßen Formwechsel des Kapitalwerts hervor; es sind Kosten zur Übersetzung eines *gegebenen* Werts aus einer Form in die andere. Weil die reinen Zirkulationskosten dem bloßen Formwechsel des Kapitalwerts entspringen und in keiner Weise auf den Gebrauchswert wirken, gehen sie auch nicht in den Wert der Ware ein. Reine Zirkulationskosten sind somit Kosten für Funktionen, die zwar einerseits notwendig sind, aber andererseits keinen zusätzlichen Gebrauchswert schaffen, daher auch keinen Wert, daher auch keinen Mehrwert – womit sie im kapitalistischen Sinne unproduktiv sind. Die Kosten für solche unproduktiven, aber notwendigen Funktionen nennt Marx die *faux frais* der kapitalistischen Warenproduktion. Da sie nicht in den Wert der Waren eingehen, müssen sie vom Mehrwert abgezogen werden.

Neben Kauf (betriebswirtschaftlich: Beschaffung für Arbeitsmaterial, Personalwirtschaft für Arbeitskraft, Investition für Arbeitsmittel) und Verkauf (betriebswirtschaftlich: Absatz) zählt Marx zu den reinen Zirkulationskosten verursachenden Funktionen vor allem die Kostenrechnung und die Buchführung. Für all diese Funktionen gilt: Weder die Dimensionen, die diese Funktionen bei kapitalistischer Warenproduktion annehmen, noch die Verselbständigung dieser Funktionen – sei es in Form der Delegation derselben an eigens dafür engagierte Lohnarbeiter, sei es in Form der Übertragung an ein fremdes, selbständiges Kapital – können eine ihrem Begriff nach unproduktive Funktion in eine produktive verwandeln, d.h. in eine solche, die Wert und Mehrwert schafft.

Sowohl die reine Zirkulationszeit als auch die reinen Zirkulationskosten stellen Grenzen der Mehrwertproduktion dar. Verringert sich die Zirkulationszeit, steigt für ein Kapital von gegebener Größe in einem gegebenem Zeitraum die Produktionszeit im selben Umfang, und damit seine Verwertung. Verringern sich die reinen Zirkulationskosten, steigt der nach Abzug der Zirkulationskosten verbleibende Mehrwert. Diese Erscheinungen (die Wirkung von Zirkulationszeit und Zirkulationskosten auf die Kapitalverwertung) in ihrer Unmittelbarkeit, zusammen mit dem ebenfalls der Zirkulationssphäre zugehörigen Phänomen des *Veräußerungsprofits* (*profit upon alienation*; d.i. der Verkauf der Ware über ihrem Wert aufgrund von kurzfristigen Marktpreisschwankungen, der subjektiven Tüchtigkeit des Kapitalisten, etc.), befestigen den dem Zirkulationsprozeß des Kapitals eigentümlichen Schein, als würden in der Zirkulationssphäre Werte nicht nur umgesetzt aus Warenform in Geldform und aus Geldform in Warenform, sondern vielmehr in ihr geschaffen, und daher auch den Schein, als besitze das Kapital eine der Zirkulationssphäre entstammende, „von der Exploitation der Arbeit unabhängige mystische Quelle der Selbstverwertung“ (MEW 24, 128).

Von den reinen Zirkulationskosten, die dem Gebrauchswert nichts hinzusetzen, daher nicht in den Wert der Ware eingehen, daher Abzüge vom Mehrwert darstellen, sind solche Zirkulationskosten zu unterscheiden, die sich einer Wirkung auf den Gebrauchswert der Ware verdanken und daher den Wert der Ware erhöhen. Dazu zählt Marx zum einen die Kosten der Warevorratbildung, zum anderen die Transportkosten.

Wenn sich ein bestimmter Teil des Kapitalwerts in einer der drei Funktionsformen befindet, ohne

die entsprechende Funktion zu vollziehen, entsteht *Vorrat*. Verharrt der Kapitalwert in seiner Form als produktives Kapital, bildet sich produktiver Vorrat (latentes produktives Kapital), verharrt er in seiner Form als Geldkapital, bildet sich Schatz (latentes Geldkapital), verharrt er in seiner Form als Warenkapital, bildet sich Warenvorrat. Das Dasein des Warenkapitals als Warenvorrat verursacht Kosten an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit sowohl zur Lagerung als auch zur Erhaltung des Warenvorrats. Sofern der Warenvorrat „normal“ ist, d.h. Bedingung des kontinuierlichen, flüssigen Verkaufs (und nicht Folge einer Stockung), erhöhen diese Kosten den Wert der Waren, weil sie den Gebrauchswert konservieren.

Da auf Grundlage der kapitalistischen Produktion Produkte allgemein Warenform annehmen, geht in der Regel jeder Produktentransport (physische Zirkulation) auch mit einer Zirkulation von Waren (ökonomische Zirkulation) einher, so dass die Transportkosten als Zirkulationskosten erscheinen. Der Sache nach aber handelt es sich bei Transportkosten um Kosten für die Fortsetzung des Produktionsprozesses innerhalb des Zirkulationsprozesses: Die Transportindustrie produziert den Gebrauchswert der Ortsveränderung der Ware und setzt damit den transportierten Produkten Wert zu.

Zweiter Abschnitt: Der Umschlag des Kapitals

Band I bewies, dass das Kapital nur als Einheit von Produktion und Zirkulation begriffen werden kann, analysierte aber nur den unmittelbaren Produktionsprozess. Der erste Abschnitt des zweiten Bandes nimmt das Kapital als diese Einheit von Produktion und Zirkulation in den Blick und macht daher den *einzelnen Kreislauf des (individuellen) Kapitals* zu seinem Gegenstand. Die Betrachtung der verschiedenen Formen, die der Kapitalwert (genauer: bestimmte Teile des Kapitalwerts) in seinem Kreislauf sukzessive annimmt, zeigt das Kapital als Einheit der drei Funktionsformen Geldkapital, produktives Kapital, Warenkapital. Die Teilung des Kapitals als Lösung des Widerspruchs zwischen Kontinuität der Verwertung und Notwendigkeit der Zirkulationsmetamorphosen schließlich zeigt das Kapital als Einheit aller seiner drei Kreisläufe.

Weil die Bewegung des Kapitals „endlos“ (MEW 23, 166) ist, ist der Kreislauf des Kapitals allerdings kein einmaliger Vorgang, sondern ein sich stets wiederholender, d.h. eine Periode im Leben des Kapitals. „Der Kreislauf des Kapitals, nicht als vereinzelter Vorgang, sondern als periodischer Prozeß bestimmt, heißt sein Umschlag“ (MEW 24, 156). Der *Umschlag* des (individuellen) Kapitals ist Gegenstand des zweiten Abschnitts.

Die Dauer des Umschlags nennt Marx *Umschlagszeit des Kapitals*. Die Umschlagszeit eines gegebenen Kapitals ergibt sich als Summe seiner Produktionszeit und seiner Zirkulations- oder Umlaufzeit. Sie misst den Zeitabstand zwischen zwei aufeinanderfolgenden Kreislaufperioden oder, anders ausgedrückt, die Zeitspanne zwischen Vorschuß von Kapitalwert und Rückkehr des (verwerteten) Kapitalwerts zum Kapitalisten in seiner ursprünglichen Form.

Mit dem Jahr als natürlicher Maßeinheit für den Umschlag lassen sich die Anzahl der Umschläge eines bestimmten Kapitals (pro Jahr) n als der Quotient aus dem Jahr U und der Umschlagszeit des Kapitals u berechnen ($n=U/u$; z.B. schlägt ein Kapital mit der Umschlagszeit von 4 Monaten $12/4=3$ mal im Jahr um).

Der zweite Abschnitt untersucht zunächst (in den Kapiteln 8 bis 14) die Bestimmungsgrößen der Umschlagszeit (in eins damit die Umstände, die die Umschlagszeiten verschiedener Einzelkapitale variieren), um sodann (in Kapitel 16) nach der Wirkung der Umschlagszeit auf die Verwertung des Kapitals zu fragen. Die Analyse der Bestimmungsgrößen der Umschlagszeit gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Teil (Kapitel 8-13) geht es um Determinanten, die der Produktionssphäre, im zweiten (Kapitel 14) um solche, die der Zirkulationssphäre angehören.

Fixes Kapital und zirkulierendes Kapital

Die Betrachtung des Kreislaufs ergab, dass der Kapitalwert (bzw. ein bestimmter Teil des Kapitalwerts) sukzessive die Formen Geldkapital, produktives Kapital und Warenkapital annehmen

muss. Ziel der Betrachtung des Kreislaufs war die reine Auffassung dieser Formen und deshalb war sie abstrakt in dem Sinne, dass von der *Verschiedenheit der Bestandteile des produktiven Kapitals* abstrahiert wurde (vgl. MEW 24, 59). Diese Abstraktion und die dadurch ermöglichte reine Herausarbeitung der drei Kreislaufsformen ist ferner gerade die notwendige Voraussetzung, um die *Wirkung der Verschiedenheit der Elemente des produktiven Kapitals auf den Kreislauf oder Umschlag* zu untersuchen.

Was meint die Verschiedenheit der Elemente des produktiven Kapitals? Vom Standpunkt des Arbeitsprozesses unterscheidet sich das produktive Kapital in die gegenständlichen Arbeitsbedingungen, d.h. die Produktionsmittel, d.h. Arbeitsgegenstand und Arbeitsmittel, und in die (sich zweckmäßig betätigende) Arbeitskraft; vom Standpunkt des Wertbildungs- und Verwertungsprozesses unterscheidet sich das produktive Kapital in konstantes und variables Kapital. Die Frage, die sich nun stellt, ist, wie diese verschiedenen Bestandteile des produktiven Kapitals den Umschlag beeinflussen. Dabei wird sich zeigen, dass unterschiedliche Elemente des produktiven Kapitals den Kreislauf der Formen auf differente Weise und in differenten Zeiträumen vollziehen: Aus der verschiedenartigen Zirkulation und daher dem verschiedenartigen Umschlag der verschiedenen Bestandteile des produktiven Kapitals entspringt der Unterschied von *fixem Kapital* und *zirkulierendem Kapital*.

Vom Standpunkt des Arbeitsprozesses zeigt sich ein charakteristischer Unterschied zwischen Arbeitsmitteln und Arbeitsgegenständen (Rohmaterialien und Hilfsstoffen): Arbeitsmittel bewahren ihre ursprüngliche selbständige Gestalt gegenüber dem Produkt, zu dessen Bildung sie beitragen, d.h. sie dienen in einer Mehrzahl aufeinanderfolgender Produktionsperioden. Im Unterschied zu den Arbeitsmitteln, die in jeder einzelnen Produktionsperiode zwar allmählich verschleifen, aber nicht gänzlich verbraucht werden, werden Arbeitsgegenstände in jeder einzelnen Produktionsperiode völlig verbraucht.

Dieses unterschiedliche stoffliche Verhalten von Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand im einfachen Arbeitsprozeß bedingt nun – im Wertbildungs- bzw. Verwertungsprozeß – eine verschiedenartige Wertübertragung, d.h. Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand geben ihren Wert auf verschiedene Weise an das Produkt ab:⁵ Der Wert der Arbeitsmittel geht nur nach Maßgabe ihres Verschleißes pro Produktionsperiode auf das Produkt über, was bedeutet, dass in ein Produkt je nur *ein Teil* ihres Werts eingeht. Der Wert der Arbeitsgegenstände dagegen geht *ganz* in jedes Produkt ein.

So verschieden sich der in Arbeitsgegenständen ausgelegte Teil des konstanten Kapitals und das in Arbeitskraft ausgelegte variable Kapital sowohl im Arbeitsprozeß als auch im Wertbildungs- bzw. Verwertungsprozess ansonsten auch verhalten mögen – in der Hinsicht, ob die Wertübertragung auf das Produkt *stückweise* oder *ganz* geschieht, gleichen sie sich: Sowohl der in Arbeitskraft als auch der in Arbeitsgegenständen ausgelegte Wertteil des produktiven Kapitals gehen *ganz* in jedes Produkt ein, der in Arbeitsmitteln ausgelegte Wertteil dagegen nur *stückweise*.

Diese unterschiedliche Art der Abgabe des Werts an das Produkt wiederum bedingt eine Verschiedenheit in der Art der Zirkulation des Werts durch das Produkt und daher eine Verschiedenheit in der Art des Ersatzes der Elemente des produktiven Kapitals:

Der für Arbeitskraft und Arbeitsgegenstände (Roh- und Hilfsstoffe) vorgeschossene Wert wird *ganz* auf das Produkt übertragen, *ganz* durch das Produkt zirkuliert, d.h. ganz in Geld verwandelt und aus Geld umgehend zurück in Arbeitskraft und Arbeitsgegenstände. Er beschreibt den ganzen Kreislauf seiner Formen, wird beständig in seiner Naturalform erneuert und schlägt so kontinuierlich um.

Der für Arbeitsmittel vorgeschossene Wert wird nur *teilweise* auf das Produkt übertragen, daher auch nur *teilweise* durch das Produkt zirkuliert; während ein Teil des in Arbeitsmitteln ausgelegten Werts schon durch das fertige Produkt zirkuliert und mit ihm in Geld verwandelt wird, ist der restliche Teil ihres Werts noch in ihrer im Produktionsprozess fortfungierenden alten Naturalgestalt *fixiert*. Deshalb nennt Marx den für Arbeitsmittel vorgeschossenen Wertteil des produktiven Kapitals *fixes Kapital*⁶, den für Arbeitskräfte und Arbeitsgegenstände vorgeschossenen Wertteil des

5 MEW 23, 220: „Nur soweit Produktionsmittel während des Arbeitsprozesses Wert in der Gestalt ihrer alten Gebrauchswerte verlieren, übertragen sie Wert auf die neue Gestalt des Produkts.“

6 MEW 24, 198: „Das Kapital ist also nicht fix, weil es in den Arbeitsmittel fixiert ist, sondern weil ein Teil seines in

produktiven Kapitals *zirkulierendes Kapital*.⁷

Charakteristisch für das fixe Kapital ist die Doppelsexistenz seines Werts: Ein Teil seines Werts bleibt in den Arbeitsmitteln fixiert, während ein anderer Teil bereits mit dem Produkt zirkuliert und aus der Zirkulation in Geldform zurückkehrt. Mit zunehmender Anzahl der Produktionsperioden wird aufgrund des Verschleißes der in Naturalgestalt im Produktionsprozess existierende Wertteil immer kleiner, der aus der Zirkulation in Geldform rückfließende Wertteil immer größer, solange bis das Arbeitsmittel ausgemustert wird. Die Eigentümlichkeit des Umschlags des fixen Kapital besteht darin, dass die Rückverwandlung des schon in Geldform existierenden Werts des fixen Kapitals in ein neues Arbeitsmittel bestimmt ist durch die eigene Funktionsdauer des Arbeitsmittels. Solange das fixe Kapital noch in seiner alten Naturalgestalt im Produktionsprozess funktioniert, wird der aus der Zirkulation in Geldform rückfließende Teil seines Werts in einem Amortisationsfonds aufgehäuft.

Marx betont immer wieder, dass sich der Unterschied zwischen fixem und zirkulierendem Kapital nicht auf das stoffliche Element, sondern auf den Wert bezieht, d.h. genauer: auf die verschiedenartige Zirkulation und daher den verschiedenartigen Umschlag des Werts von Arbeitskraft und Arbeitsgegenstand einerseits, Arbeitsmittel andererseits. Arbeitskraft und Arbeitsgegenstand sind nur die stofflichen Träger des zirkulierenden Kapitals, wie das Arbeitsmittel nur der stoffliche Träger oder die Existenzform von fixem Kapital ist. Aber der Formunterschied von fixem und zirkulierendem Kapital selbst entspringt allein der Verschiedenheit der Zirkulation und daher des Umschlags dieser verschiedenen Bestandteile des produktiven Kapitals. Anders ausgedrückt sind zirkulierendes und fixes Kapital die Formbestimmungen, in denen die Bestandteile des produktiven Kapitals in der Zirkulation des Kapitalwerts erscheinen.

In dem Irrtum, Arbeitsmittel als solche als fixes, Arbeitsgegenstände und Arbeitskräfte schlechthin als zirkulierendes Kapital aufzufassen, drückt sich für Marx „der der bürgerlichen Ökonomie eigentümliche Fetischismus aus, der den gesellschaftlichen, ökonomischen Charakter, welchen Dinge im gesellschaftlichen Produktionsprozess aufgeprägt erhalten, in einen natürlichen, aus der stofflichen Natur dieser Dinge entspringenden Charakter verwandelt“ (MEW 24, 228). Dem entspricht der Versuch, aus bestimmten dinglichen Eigenschaften, die den Arbeitsmitteln tatsächlich oder vermeintlich⁸ zukommen (bspw. ihre Unbeweglichkeit oder Dauerhaftigkeit), deren Charakter als fixes Kapital abzuleiten.

Ein weiterer Grundirrtum, den Marx insbesondere Adam Smith vorhält, ist die Verwechslung zwischen den Funktionsformen produktives Kapital, Warenkapital, Geldkapital einerseits und fixem und zirkulierendem Kapital andererseits (wenn Smith Warenkapital und Geldkapital zum zirkulierenden Kapital zählt). Tatsächlich sind fixes und zirkulierendes Kapital Formbestimmungen, die aus der verschiedenen Art und Weise entspringen, worin die verschiedenen Bestandteile des *produktiven* Kapitals den Kreislauf der Formen produktives Kapital, Warenkapital, Geldkapital vollziehen.⁹ Einzig und allein das produktive Kapital kann sich in zirkulierendes und fixes spalten. Warenkapital und Geldkapital wiederum zirkulieren sowohl den Wert des zirkulierenden Bestandteils des produktiven Kapitals als auch (stückweise und allmählich) den Wert des fixen Bestandteils des produktiven Kapitals. Warenkapital und Geldkapital können als der Zirkulationssphäre angehörige Formen als „Zirkulationskapital“ dem produktiven Kapital gegenübergestellt werden – nicht aber als zirkulierendes Kapital dem fixen.

Arbeitsmitteln ausgelegten Werts in denselben fixiert bleibt, während ein anderer Teil als Wertbestandteil des Produkts zirkuliert.“

7 MEW 24, 213: [Arbeitsgegenstände und Arbeitskräfte] „sind flüssig, nicht weil sie leiblich mit dem Produkt den Produktionsprozess verlassen und als Ware zirkulieren, sondern weil ihr Wert ganz in den Wert der Ware eingeht, den sie produzieren helfen, also auch ganz aus dem Verkauf der Ware ersetzt werden muß.“

8 Schon die dem einfachen Arbeitsprozeß zugehörigen Bestimmungen von Arbeitsmittel, Arbeitsgegenstand und Produkt lassen sich nicht aus der stofflichen Natur bestimmter Dinge ableiten. Ein- und dasselbe Ding kann entweder Arbeitsmittel oder Arbeitsmaterial oder Produkt sein – je nachdem, welche Rolle es im Arbeitsprozess einnimmt.

9 Es sind Formunterschiede, die „innerhalb der Zirkulation des Kapitalwerts, in seinem Kreislauf durch seine sukzessiven Formen, entspringen während der Kapitalwert sich in der Form des *produktiven* Kapitals befindet“ (MEW 24, 192).

Vom Standpunkt des Arbeitsprozesses unterscheidet sich das produktive Kapital in Arbeitskraft, Arbeitsgegenstand und Arbeitsmittel. Vom Standpunkt des Verwertungsprozesses ergibt sich der das Geheimnis der kapitalistischen Produktion lüftende Unterschied zwischen dem konstanten Kapital, d.h. dem in Produktionsmitteln: Arbeitsmitteln *und* Arbeitsgegenständen ausgelegten Kapitalteil, und dem variablen Kapital, d.h. dem in Arbeitskraft ausgelegten Kapitalteil. Vom Standpunkt des Zirkulationsprozesses – von dem aus die distinguierende Eigenschaft nur die besondere Zirkulations- und Umschlagsweise sein kann – unterscheidet sich das produktive Kapital in fixes und zirkulierendes Kapital.

Dabei fällt der in Arbeitskraft vorgeschossene Kapitalteil zusammen mit dem in Arbeitsgegenständen vorgeschossenen Kapitalteil – dem einen Teil des konstanten Kapitals! – unter die Kategorie „zirkulierendes Kapital“; beide stehen dann dem in Arbeitsmitteln ausgelegten Kapitalteil – dem anderen Teil des konstanten Kapitals! – als dem fixen Kapital gegenüber. Vom Standpunkt des Zirkulationsprozesses aus betrachtet, verschwindet der wesentliche, das Rätsel der Kapitalverwertung lösende Unterschied zwischen konstantem und variablem Kapital also hinter dem sekundären¹⁰ Unterschied zwischen zirkulierendem und fixen Kapital. Marx spricht vom „Begräbnis“ (MEW 24, 215); die spezifische Differenz zwischen dem in Arbeitskraft und dem in Produktionsmitteln ausgelegten Kapitalteil wird durch das „Blendwerk der Zirkulation“ (MEW 24, 359) „ausgelöscht“ (MEW 24, 226), die kapitalistische Produktionsweise weiter mystifiziert.

Die Determinanten der Umschlagszeit des Kapitals

Fixes und zirkulierendes Kapital

Die fixen und zirkulierenden Bestandteile des produktiven Kapitals vollziehen ihren Umschlag auf verschiedene Weise und in verschiedenen Zeiträumen. Der Formunterschied von fixem und zirkulierendem produktiven Kapital modifiziert somit den Umschlag des Kapitals. Der Gesamtumschlag des vorgeschossenen produktiven Kapitals muss nun berechnet werden als der Durchschnittsumschlag seiner Bestandteile.

Beispielsweise teile sich ein Gesamtkapital = 200 000 Pfd.St. in einen fixen Bestandteil = 150 000 Pfd. St. und einen zirkulierenden = 50 000 Pfd.St. Die Reproduktionszeit des fixen Teils betrage 15 Jahre, so dass sich ein durchschnittlicher jährlicher Verschleiß von 10 000 Pfd.St. ergibt. Das zirkulierende Kapital schlage 4 mal pro Jahr um. Pro Jahr schlägt dann 200 000 Pfd.St zirkulierendes und 10 000 Pfd.St. fixes Kapital um, d.h. insgesamt 210 000 Pfd. St.

Es zeigt sich:

1. Der Umschlag des fixen Kapitals, der durch die wirkliche (durchschnittliche) Funktionsdauer seiner Bestandteile gegeben ist, umfasst immer eine Mehrzahl an Umschlägen des zirkulierenden Kapitalteils (im Beispiel schlägt das fixe Kapital einmal in 15 Jahren um, das zirkulierende 60 mal). Die Funktionsdauer des fixen Kapitals begründet einen Zyklus von Umschlägen des zirkulierenden Kapitals. Dieser mit dem fixen Kapital gesetzte Umschlagszyklus ist nach Marx eine „materielle Grundlage der periodischen Krisen“ (MEW 24, 185).
2. Der jährlich umgeschlagene Kapitalwert kann aufgrund des beschleunigten Umschlags des zirkulierenden Kapitals größer sein als das vorgeschossene Gesamtkapital (im Beispiel beträgt das Gesamtkapital 200 000 Pfd.St., das jährlich umgeschlagene Kapital 210 000 Pfd.St.).
3. Der Umschlag des Werts des gesamten vorgeschossenen Kapitals, d.h. der *Wertumschlag* des vorgeschossenen Kapitals, trennt sich von der wirklichen Reproduktionszeit des vorgeschossenen Kapitals, die von der (durchschnittlichen) Lebenszeit der Arbeitsmittel abhängt (im Beispiel beläuft sich der Wert des vorgeschossenen Gesamtkapitals auf 200 000 Pfd.St., in ca. 11,4 Monaten ist ein Wert in gleicher Höhe umgeschlagen; die wirkliche Reproduktionszeit: 15 Jahre).

¹⁰ Der Unterschied zwischen fixem und zirkulierendem Kapital ist deshalb sekundär, weil es sich bei diesem Unterschied alleine um das Wie, die besondere Art und Weise der Übertragung, der Zirkulation und des Ersatzes *gegebener, vorgeschossener* Werte handelt (vollständige Übertragung, Zirkulation und Ersatz versus stückweise, allmähliche Übertragung, Zirkulation und Ersatz). Der fundamentale Unterschied zwischen Zusetzen von Neuwert und bloßer Wertübertragung kommt hier nicht vor.

Produktionszeit und Zirkulationszeit

Der durch den verschiedenartigen Umschlag der Bestandteile des produktiven Kapitals konstituierte Unterschied von fixem und zirkulierendem Kapital (Kapitel 8, 9, 10, 11) ist eine der Bestimmungsgrößen der Umschlagszeit des Kapitals. Da die Umschlagszeit des Kapitals die Summe aus Produktionszeit und Zirkulationszeit ist, wird sie unmittelbar durch Produktionszeit und Zirkulationszeit determiniert.

Die Produktionszeit als Bestimmungsgröße der Umschlagszeit untersucht Marx in den Kapiteln 12 („Die Arbeitsperiode“) und 13 („Die Produktionszeit“). In Kapitel 12 wird die Produktionszeit betrachtet, insofern sie durch die Arbeitsperiode bestimmt ist. Unter Arbeitsperiode ist die Dauer des Produktionsakts zu verstehen, d.h. die aufsummierten Arbeitsstunden (oder Arbeitstage), die zur Fertigstellung eines Produkts erforderlich sind. Die Arbeitsperiode kann sowohl innerhalb eines bestimmten Geschäftszweiges wie vor allem zwischen verschiedenen Geschäftszweigen von ganz unterschiedlicher Länge sein.

Der Unterschied in der Dauer der Arbeitsperiode zweier Einzelkapitale bedingt (unter sonst gleichen Umständen) erstens eine Differenz in der Zeitspanne, für die Kapital vorgeschossen werden muss oder, anders ausgedrückt, eine Differenz in der Zeit bis zum Rückfluss desselben vorgeschossenen Kapitalquantums. Denn je länger die Arbeitsperiode, je mehr Zeit also die Fertigstellung eines Produkts beansprucht, umso längert dauert es auch, das Produkt aus Warenform in Geldform umzusetzen. Zweitens bewirkt der Unterschied in der Dauer der Arbeitsperiode eine Differenz in der Masse des vorzuschießenden (nicht: angewandten) zirkulierenden¹¹ Kapitals. Denn Produktionsprozesse mit sehr kurzer Dauer der Arbeitsperiode führen zu einem schnellen Umschlag des zirkulierenden Kapitals, so dass *dasselbe* Kapital erneut in Arbeitskraft und Materialien ausgelegt werden kann; Produktionsprozesse mit sehr langer Dauer der Arbeitsperiode hingegen führen zu einem langsamen Umschlag des zirkulierenden Kapitals, so dass für die Dauer der Arbeitsperiode beständig *neues, zusätzliches* zirkulierendes Kapital vorgeschossen werden muss.

Wurde in Kapitel 12 die Produktionszeit untersucht, insofern sie durch die Arbeitsperiode bestimmt ist, so in Kapitel 13, insofern sie durch den Überschuss der Produktionszeit über die Arbeitszeit bestimmt ist. Der Überschuss der Produktionszeit über die Arbeitszeit setzt sich zusammen aus 1. den Pausen, während deren der Produktionsprozeß unterbrochen ist (bspw. Nacht); 2. der Zeit, während der Produktionsmittel nur produktiven Vorrat (latentes produktives Kapital) bilden (bei 1. und 2. lässt sich der Überschuss der Produktionszeit über die Arbeitszeit zurückführen auf die Differenz zwischen der Aufenthaltszeit des Kapitals in der Produktionssphäre und derjenigen im Produktionsprozess); 3. der Zeit, während der der Arbeitsprozess unterbrochen ist, der Produktionsprozess aber fort dauert, d.h. der Arbeitsgegenstand Naturprozessen ausgesetzt ist. Die Länge dieser nicht aus Arbeitszeit bestehenden Produktionszeit kann je nach Geschäftszweig sehr unterschiedlich ausfallen und mit ihr die Umschlagszeit des Kapitals.

Die Zirkulationszeit als Bestimmungsgröße der Umschlagszeit betrachtet Marx in Kapitel 14. Die Zirkulationszeit lässt sich untergliedern in die Verkaufszeit und die Kaufzeit. Die Verkaufszeit ist diejenige Zeit, während der sich das Kapital in Form von Warenkapital befindet: Entweder im Zustand von *potentiellem Warenkapital*, das sich vom Produktionsort hin zum Absatzmarkt bewegt oder im Zustand von *aktuellem Warenkapital*, das auf dem Absatzmarkt zum Verkauf bereitsteht. Die Kaufzeit ist die Zeit, während der das Kapital als Geldkapital funktioniert, d.h. sich aus seiner Geldform in seine produktive Form rückverwandelt. Kaufzeit und Verkaufszeit werden durch verschiedene Umstände bestimmt, bspw. durch Marktkonjunkturen, räumliche Distanzen, Entwicklungshöhe und Masse der Kommunikations- und Transportmittel etc. Die aus Verkaufszeit und Kaufzeit zusammengesetzte Zirkulationszeit beeinflusst unmittelbar die Umschlagszeit des

¹¹ Der mit zunehmender Dauer der Arbeitsperiode gegebene verzögerte Rückfluss des vorgeschossenen Kapitals in Geldform wirkt nämlich unterschiedlich auf zirkulierendes und fixes Kapital: Beim fixen Kapital verursacht der verzögerte Rückfluß der auf das Produkt übertragenen Wertteile keine *zusätzliche* Auslage an fixem Kapital, weil das Arbeitsmittel nur verschleißt und in natura im Produktionsprozeß fortwährend fungiert. Der mit zunehmender Dauer der Arbeitsperiode gegebene verzögerte Rückfluß des zirkulierenden Kapitalteils erfordert, um es in natura zu erneuern, neues Zuschußkapital.

Kapitals.

Die Wirkung der Umschlagszeit auf die Verwertung des Kapitals

Bisher, in den Kapiteln 8-15, wurde allein der Umschlag des vorgeschossenen Kapitalwerts betrachtet, vom Mehrwert wurde abgesehen (167, 298). Die Kapitel 8-14 zeigten, dass verschiedenste Umstände die Umschlagszeiten unterschiedlicher Einzelkapitale differenzieren. Daher stellt sich nun die Frage nach der *Wirkung der Umschlagszeit auf die Verwertung des Kapitals*.

Um die Wirkung der Umschlagszeit auf die Verwertung des Kapitals rein aufzufassen, sind zwei Voraussetzungen nötig: Erstens wird sowohl vom fixen Kapital als auch vom konstanten zirkulierenden Kapital abstrahiert, d.h. betrachtet wird ausschließlich das variable zirkulierende Kapital. Zweitens ist die Kontinuität der Mehrwertproduktion vorausgesetzt, die – wie gezeigt – nur möglich ist durch Teilung des (zirkulierenden) Kapitals in einen ursprünglichen Kapitalteil und ein Ersatz- oder Zuschußkapital, das die durch die Zirkulationsperiode des ursprünglichen Kapitalteils gesetzte Lücke im Produktionsprozess ausfüllt. Diese Teilung des Kapitals in ursprüngliches und zuschüssiges ist unterstellt¹² und deshalb können zur Beantwortung der Frage nach dem Einfluß der Umschlagszeit auf die Verwertung des Kapitals diese beiden Kapitalteile wieder zusammengefasst werden zum *für eine Umschlagsperiode vorgeschossenen (zirkulierenden variablen) Gesamtkapital*.

Die in der Bewegung des Kapitals selbst liegende (308; KI 165, 169) Vergleichung des ursprünglich vorgeschossenen Kapitals mit dem erzeugten Mehrwert, dergestalt, dass die *in einem Jahr* produzierte Masse Mehrwert auf die Wertsumme des *überhaupt vorgeschossenen variablen* Kapitals bezogen wird, nennt Marx die *Jahresrate des Mehrwerts* (298, 302, 307). Die Jahresrate des Mehrwerts ist also gleich der Masse des während des Jahres produzierten Mehrwerts geteilt durch das vorgeschossene variable Kapital.

Analysieren wir die Jahresrate des Mehrwerts näher: Der Zähler, die Masse des während des Jahres produzierten Mehrwerts, hängt ab vom Exploitationsgrad der Arbeit und von der Größe des *angewandten* variablen Kapitals (das zur Produktion der jährlichen Mehrwertmasse *angewandte* variable Kapital ist gleich dem während des Jahres *umgeschlagenen* variablen Kapital ist gleich dem mit der Anzahl seiner Umschläge pro Jahr multiplizierten *vorgeschossenen* variablen Kapital). Die Größe des Zählers wird allein im unmittelbaren Produktionsprozess bestimmt.

Die Größe des Nenners dagegen, d.h. die Größe des *vorgeschossenen* variablen Kapitals, ist abhängig von der Umschlagszeit. Je größer die Umschlagszeit, desto größer das vorgeschossene variable Kapital und umso kleiner die Jahresrate des Mehrwerts. Die Umschlagszeit beeinflusst also die Jahresrate des Mehrwerts. Zwei Kapitalien mit gleichgroßem *angewandtem* variablem Kapital, Exploitationsgrad und Arbeitstag, die daher jährlich dieselbe Mehrwertmasse produzieren, deren Umschlagszeiten aber unterschiedlich groß sind, unterscheiden sich demzufolge – weil in der Größe

12 Die Teilung des Kapitals als Lösung des Widerspruchs zwischen Kontinuität der Mehrwertproduktion und Notwendigkeit der Zirkulationsmetamorphosen wird von Marx im vierten Kapitel „Die drei Figuren des Kreislaufsprozesses“ und erneut im fünfzehnten Kapitel thematisiert, das den irreführenden Titel „Wirkung der Umschlagszeit auf die Größe des Kapitalvorschusses“ trägt. Im fünfzehnten Kapitel geht die Untersuchung über die bloße Feststellung der Tatsache, dass die Kontinuität der Mehrwertproduktion eine Teilung des Kapitals erheischt, hinaus: Marxens Interesse gilt hier dem näheren quantitativen Verhältnis der Kapitalteile. Er betrachtet die Umschläge des zirkulierenden Kapitals bei gegebener Umschlagsperiode und gegebenem vorzuschießendem Kapital pro Umschlagsperiode, aber je verschiedenem Verhältnis von Arbeitsperiode und Zirkulationsperiode (hierbei sind drei Fälle möglich: 1) Arbeitsperiode gleich Zirkulationsperiode, 2) Arbeitsperiode größer Zirkulationsperiode, 3) Arbeitsperiode kleiner Zirkulationsperiode). Je nach dem genaueren Verhältnis von Arbeitsperiode und Zirkulationsperiode findet entweder eine selbständige Bewegung der beiden Kapitalteile (Originalkapital und Zuschußkapital) statt oder eine Verkreuzung der Bewegung der beiden Kapitalteile und in eins damit eine regelmäßige Freisetzung von Geldkapital. Das Ergebnis der Untersuchung lautet, dass im Regelfall durch den bloßen Mechanismus der Umschlagsbewegung beständig Geldkapital freigesetzt wird. Zusammen mit dem Kauf- und Zahlungsfonds (vgl. MEW 24, 81f.), dem Geldakkumulationsfonds (vgl. MEW 24, 82f., 87ff.) und dem Amortisationsfonds beim fixen Kapital (vgl. MEW 24, 172, 181f.) bildet die Freisetzung von Geldkapital durch den Umschlagsmechanismus eine bedeutende Grundlage des Kreditsystems.

des *vorgeschossenen* variablen Kapitals – auch in der Jahresrate des Mehrwerts.

Entscheidend wichtig ist nun der Unterschied zwischen dieser *Jahresrate des Mehrwerts* und der *auf das Jahr berechneten wirklichen Rate des Mehrwerts*. Die auf das Jahr berechnete wirkliche Rate des Mehrwerts (im Unterschied zur Jahresrate des Mehrwerts) ergibt sich, wenn man die jährlich produzierte Mehrwertmasse nicht auf das von der Umschlagszeit abhängige vorgeschossene variable Kapital bezieht, sondern auf das jährlich *angewandte* bzw. *umgeschlagene* (305) variable Kapital, das diesen Mehrwert auch tatsächlich produziert hat. Stellen wir uns wieder die zwei Kapitalien mit gleich großem angewandtem variablem Kapital, gleich großem Exploitationsgrad und Arbeitstag vor: Weil diese Kapitalien jährlich dieselbe Mehrwertmasse produzieren, ist auch ihre auf das Jahr berechnete wirkliche Rate des Mehrwerts identisch.

Sieht man von dem Spezialfall einer Umschlagsperiode von einem Jahr ab, dann weicht die Jahresrate des Mehrwerts systematisch ($M' = m'n$) von der auf das Jahr berechneten wirklichen Rate des Mehrwerts ab. Mit der Jahresrate des Mehrwerts in ihrer Unmittelbarkeit ist daher ein *Schein* verbunden, nämlich der „Schein einer Abweichung“ (303) von den in Buch I entwickelten Gesetzen der Mehrwertproduktion: „Dies Phänomen [unterschiedlicher Jahresraten des Mehrwerts von Kapitalen mit unterschiedlicher Umschlagszeit unter sonst gleichen Bedingungen] sieht allerdings danach aus, als hinge die Rate des Mehrwerts nicht nur ab von der Masse und dem Exploitationsgrad der vom variablen Kapital in Bewegung gesetzten Arbeitskraft, sondern außerdem von, aus dem Zirkulationsprozeß entspringenden, unerklärlichen Einflüssen; und in der Tat ist dies Phänomen so gedeutet worden und hat, wenn auch nicht in dieser seiner reinen, sondern in seiner komplizierteren und versteckteren Form (der der jährlichen Profitrate) eine völlige Deroute in der Ricardoschen Schule seit Anfang der 20er Jahre hervorgerufen“ (MEW 24, 300).

Der mit der Jahresrate des Mehrwerts in ihrer Unvermitteltheit gesetzte Schein ist überdies *notwendig*: die in der Jahresrate des Mehrwerts ausgedrückte „Vergleichung zwischen dem während des Jahrs produzierten Mehrwert und dem überhaupt *vorgeschossenen* variablen Kapital (im Unterschied zu dem während des Jahrs *umgeschlagenen* variablen) ist (...) keine bloß subjektive, sondern die wirkliche Bewegung des Kapitals bringt selbst diese Gegeneinanderstellung hervor“ (MEW 24, 308).

Die Mystifikation des Verwertungsprozesses

Die Metamorphosen, die das Kapital innerhalb der Zirkulationssphäre vollzieht, sind rein formell: Wert und Mehrwert werden in der Zirkulationssphäre nicht produziert, sondern lediglich umgesetzt aus Warenform in Geldform und aus Geldform in Warenform. Der Zirkulationsprozess des Kapitals erzeugt allerdings neue Formbestimmungen (die Funktionsformen produktives Kapital, Warenkapital, Geldkapital und die Formen zirkulierendes und fixes Kapital) und neue Grenzen der Wert und Mehrwertproduktion (Zirkulationszeit und Zirkulationskosten) – und mit ihnen Erscheinungen, die in ihrer Unmittelbarkeit den Verwertungsprozess des Kapitals völlig mystifizieren.

Vom Standpunkt des Zirkulationsprozesses verschwindet der das Geheimnis der Mehrwertproduktion lüftende Unterschied von konstantem und variablem Kapital hinter dem von zirkulierendem und fixem Kapital, indem der in Arbeitskraft ausgelegte Kapitalteil zusammen mit dem in Produktionsstoffen ausgelegten konstanten Kapitalteil als zirkulierendes Kapital erscheint, das sich von dem in Arbeitsmitteln vorgeschossenen fixen Kapital unterscheidet.

Die die Verwertung des Werts aufklärende Unterscheidung von konstantem und variablem Kapital ist vom Standpunkt des Zirkulationsprozesses nicht nur ausgelöscht – darüber hinaus zeigt der Zirkulationsprozess Phänomene, die zusammengenommen den Schein erzeugen, als würden in und durch die Zirkulation Werte geschaffen, und daher den Schein, als ob das Kapital eine der Zirkulationssphäre entspringende „von der Exploitation der Arbeit unabhängige mystische Quelle der Selbstverwertung“ (MEW 24, 128) besitze.

So erscheinen Zirkulationszeit und Zirkulationskosten unmittelbar als eigenständige, die Kapitalverwertung beeinflussende Variablen – dass sie dies nur sind in ihrer Eigenschaft als

Grenzen der Mehrwertproduktion, ist nicht direkt einsehbar. Ebenso zeigt der empirische Zirkulationsprozess¹³ das Phänomen des Veräußerungsprofits, d.i. der Verkauf der Ware über ihrem Wert aufgrund von Schwankungen des Marktpreises, Betrug, Geschick etc. Und schließlich verschwindet vom Standpunkt der Zirkulation des Kapitals die wirkliche Rate des Mehrwerts hinter der von Marx so genannten Jahresrate des Mehrwerts, die abhängt von der Größe nicht des angewandten, sondern vorgeschossenen variablen Kapitals, und damit letztlich von der Umschlagszeit.¹⁴

13 Marx unterscheidet systematisch zwischen dem Zirkulationsprozeß, wie er in Band II des Kapitals analysiert wird, und dem wirklichen Zirkulationsprozeß auf dem „wirklichen Markt“ (MEW 25, 53): „Im tatsächlichen Zirkulationsprozeß gehen nicht nur die Verwandlungen vor, die wir in Buch II betrachtet, sondern sie fallen zusammen mit der wirklichen Konkurrenz, mit Kauf und Verkauf der Waren über oder unter ihrem Wert“ (MEW 25, 53). Für den in Band II analysierten Zirkulationsprozeß im Unterschied zum wirklichen Zirkulationsprozeß gilt dagegen die von Marx gemachte Voraussetzung, dass sich die Waren zu ihren Werten tauschen und dass dies unter gleichbleibenden Umständen geschieht (vgl. MEW 24, 32, 77f., 110, 392).

14 Vgl. MEW 25, 54: „Es ist der unmittelbare Produktionsprozeß selbst nur ein verschwindendes Moment, das beständig in den Zirkulationsprozeß, wie dieser in jenen übergeht, so daß die im Produktionsprozeß klarer oder dunkler aufgedämmerte Ahnung von der Quelle des in ihm gemachten Gewinns, d.h. von der Natur des Mehrwerts, höchstens als ein gleichberechtigtes Moment erscheint neben der Vorstellung, der realisierte Überschuß stamme aus der vom Produktionsprozeß unabhängigen, aus der Zirkulation selbst entspringenden, also dem Kapital unabhängig von seinem Verhältnis zur Arbeit angehörigen Bewegung. Werden diese Phänomene der Zirkulation doch selbst von modernen Ökonomen, wie Ramsey, Malthus, Senior, Torrens usw., direkt als Beweise angeführt, daß das Kapital in seiner bloß dinglichen Existenz, unabhängig von dem gesellschaftlichen Verhältnis zur Arbeit, worin es eben Kapital ist, ein selbständiger Quell des Mehrwerts neben der Arbeit und unabhängig von der Arbeit sei.“